

teln erreichbaren Menge des Goldes ist bereits durch die Hand des Menschen gegangen, und der Zeitpunkt ist unausweichlich, in welchem, und zwar voraussichtlich nach wenigen Jahrhunderten, die Goldproduction sich dauernd und in ausserordentlichem Maasse verringern wird, und dieses bei fortwährend zunehmender Seltenheit nicht mehr im Stande sein wird, seine bisherige wirthschaftliche Stellung zu behaupten.

Ganz anders sind die Verhältnisse in Betreff des Silbers. Die Hauptmasse desselben wird auf Gängen von nachhaltigem Adel gewonnen, die Production ist eine viel stetigere, und lässt eine Abnahme vorerst nicht besorgen.

Noch sei es schliesslich gestattet, einer Ansicht des Verfassers von localer Bedeutung für uns zu gedenken. Er meint, dass bei intelligenter Leitung die Bergbau von Schemnitz noch einer bedeutenden Zukunft entgegengehen können, und dass die Goldproduction in Ungarn überhaupt jetzt noch als hoffnungsreich bezeichnet werden dürfe, und einer Steigerung fähig sei.

Dass in dem ganzen Werke vielfach auch theoretisch-geologische Fragen berührt werden, bedarf bei der Stellung, welche der Verfasser in unserer Wissenschaft einnimmt, kaum einer besonderen Erwähnung. Auffallend in dieser Beziehung war es uns, die, wie wir meinten, nur in seltenen Ausnahmefällen zulässige Hypothese von der Füllung der Erzgänge mit Edelmetallen durch Sublimation als für die meisten Vorkommen gültig bezeichnet zu sehen.

Der Geologe und der Bergmann werden unzweifelhaft gleich viel Belehrung aus der neuesten Studie unseres berühmten Fachgenossen schöpfen, wie der Staatsmann, — möge der Letztere in vollem Umfange die hier gegebenen Daten berücksichtigen.

**E. Bořický.** Ueber Perowskit als mikroskopischen Gemengtheil eines für Böhmen neuen Olivingesteins, des Nephelinpikrites (Sitzung d. math.-naturw. Cl. d. k. böhm. Akad. der Wiss.).

Die Gesteine, die der Hr. Verfasser als Nephelinpikrit bezeichnet, fanden sich in einer im böhmischen Museum befindlichen, mit Etiquetten von Zippc's Handschrift versehenen Sammlung von Basaltgesteinen mit der Bezeichnung: Basalt vom Fuss des Devin bei Wartenberg, vom Crassaberg bei Crassa (unweit Wartenberg), und vom Storkaberg unterhalb Světlá am Fusse des Jeschken, anfangs der Teufelsmauer.

Alle drei Gesteine haben Basalt-ähnliches Ansehen, stehen aber namentlich durch ihren bedeutenden, nahe die Hälfte der Masse erreichenden Gehalt von Olivin dem Pikrit am Nächsten. Von letzterem wieder unterscheiden sie sich durch den Gehalt von mindestens 12 Procent Nephelin. Weiter führen sie ein Biotit-ähnliches Mineral, Magnetit, Apatit, ein grösstentheils mit Kalkcarbonat imprägnirtes Cement, endlich 3—6 Procent einer titansauren Kalkverbindung, die mit Chrompicotit gemengt, in der Form mikroskopischer Kryställchen ziemlich gleich vertheilt ist und von dem Verfasser als Perowskit bestimmt wird.

Ueber die Details der interessanten Mittheilung müssen wir auf diese selbst verweisen.

**Lhóczy, Ludwig.** Echinoiden aus den Neogen-Ablagerungen des weissen Körösthales. (Separ. aus dem 1. Heft der „Természetráji Füzetek.“)

In den Neogensichten bei Falménes und Kresztaménes im Thale der weissen Körös sammelte der Verfasser bei 100 Arten von Fossilien; unter denselben befinden sich, und zwar aus dem Leithakalke des erstgenannten Fundortes, die folgenden Echinoiden:

*Psammechinus cf. monilis* Derm.  
*Echinus cf. dux* Laube.  
*Scutella Vindobonensis* Laube.  
*Clypeaster intermedius* Desm.

*Echinolamp. hemisphaericus* Goldf.  
*Schizaster Karreri* Laube.  
*Echinocardium intermedium* n. sp.

Die letztgenannte neue Art findet sich auch zu Bia im Pester Comitatz; sie, sowie einige der anderen Formen sind auf einer lithographirten Tafel sehr gut abgebildet.

**Samuel Both.** Die eruptiven Gesteine des Fazekasboda-Moragyer-Gebirgszuges. Sep. aus dem IV. Band der Mittheilungen aus dem Jahrbuche der k. ungarischen geologischen Anstalt.

Unter diesem Titel gibt der Verfasser eine eingehende Schilderung der geologischen Verhältnisse und der petrographischen Beschaffenheit der auf den bisherigen Karten schlechtweg als Granit bezeichneten Gesteinspartieen, welche dem Fünfkirchener Gebirgsstock im Südosten vorstehen. Die Gesteine, welche unterschieden werden konnten, ihrem relativen Alter nach geordnet, sind: Gneissgranit, Orthoklas-Oligoklas-Granit, Orthoklasgranit, endlich, den Granit in Gängen durchbrechend, ein dunkles Gestein, welches als Diabas-Diorit bezeichnet wird, und welches in einer amorphen Glassubstanz als Grundmasse Plagioklas, Amphibol, Angit, Magnetit und farblose Mikrolithe ausgeschieden enthält.

**G. A. Pirona.** *Sopra una nuova specie di Radiolite.* M. E. del R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti. Con tavola.

Der Verfasser, welchem die Literatur über Rudisten schon mehrere wichtige Beiträge verdankt, beschreibt hier eine neue Form unter dem Namen *Radiolites forojuliensis*, welche nach ihrem inneren Baue sich an die Gruppe des *Radiolites crateriformis* und des *Rad. Jouannetti Desmoul.* anschliessen würde, von welchen Arten sie aber, was die äussere Form anbelangt, sehr weit verschieden ist. Leider ist der Erhaltungszustand des bisher einzigen Exemplares ein derartiger, dass wohl die Auffindung besserer Grundstücke wird abgewartet werden müssen, ehe man sich über die verwandtschaftlichen Beziehungen dieser Form ein vollkommen sicheres Urtheil bilden können. Das Exemplar stammt aus den „pseudocretacischen“ Kalkbreccien des unteren Eocäns vom Monte Subit in der Provinz Udine, wo es in Gesellschaft von *Hippurites cornuaccinum Bronn*, *Hipp. organisans Montf.* und *Hipp. polystylus Pirona* gefunden wurde.

**A. B. G. A. Pirona.** *La provincia di Udine sotto l'aspetto storico naturale.* Udine 1877, 62 Seiten.

Diese Schrift enthält eine Schilderung der Provinz Udine in topographischer und orographischer, in floristischer und faunistischer, ganz insbesondere aber in geologischer Hinsicht. Es kann natürlich hier nicht auf die reichen Details eingegangen werden, welche beweisen, dass die Provinz Udine zu den in geologischer Beziehung interessantesten Theilen von ganz Italien gehört, unzweifelhaft aber die interessanteste der venetianischen Provinzen ist, unter welchen zwar, wie der Verfasser hervorhebt, manche, dem Geologen einzelne besser entwickelte Horizonte oder auch reichere Faunen und Floren darbieten, von denen aber wohl wenige eine so regelmässige Schichtfolge aufzuweisen haben. Der Verfasser geht nun ein in die Einzelheiten der Entwicklung der aufeinander folgenden Formationen, des Carbon und Perm, der vor Allem wohlvertretenen Trias, des weniger allgemein auftretenden Lias und Jura, der vorzüglich in Rudistenkalkfacies ausgebildeten Kreide, der Tertiärablagerungen und schliesslich der Glacialbildungen, und schliesst mit einer kurzen Betrachtung der Erzlagerstätten, der fossilen Brennstoffe und der Mineralquellen der Provinz.

Mit besonderem Nachdrucke wird die merkwürdige Verschiedenheit in der Ausbildung der jüngeren mesozoischen Formationen vom Lias aufwärts, welche zu beiden Seiten der Piave-Linie sich geltend macht, betont, und der Verfasser meint, wenn einerseits die Verschiedenheiten in der Entwicklung der älteren Formationen in den beiden benachbarten Provinzen Udine und Belluno noch durch Bruchlinien erklärt werden mögen, wenn andererseits während der Triasperiode die Entwicklung